

63. Internationale Tagung der Medizin der Person
17. bis 20. August 2011 Wilderswil, Schweiz

Die kleinen Kinder sind gross

(Was sagt uns das Evangelium nach Lukas über die Kinder?)

Dr. Etienne Robin, France

Was sagt uns das Evangelium über die Kinder?

Was lässt uns Jesus zu diesem Thema entdecken? Oder vielmehr: was versucht er uns entdecken zu lassen, denn wir sind schwerhörig.

Um das herauszufinden, bin ich im Lukasevangelium herumspaziert. Warum gerade bei Lukas? Warum nicht bei seinen Kollegen?

Zuerst weil ich nicht die Arbeitskraft von Patrick Défontaine habe: als wir vor einigen Jahren Patrick baten, uns über die Gewalt eine Bibelstudie zu machen, hat er die ganze Bibel von A bis Z zu diesem Thema durchgelesen. Da ich nicht so fleissig bin wie Patrick, genügte mir ein einziges Evangelium.

Und warum habe ich Lukas ausgelesen? Weil er als einziger Evangelist von Jesus als Kind sogar vor seiner Geburt spricht. Noch im Bauche von Maria übt er schon eine Wirkung auf die Menschen um ihn herum aus. Es scheint mir ein gutes Zeichen, dass einer der Chronisten diese ergreifende Wirkung beschreibt, die Kinder schon vor der Geburt auf uns haben. Ein Punkt für Lukas! Machen wir also bei unserer heutigen Betrachtung einige Schritte mit ihm.

Aber bevor wir auf das Thema eintreten, scheint es mir wünschbar und ehrlich, euch zu erklären, warum ich heute diese biblische Betrachtung mache.

Ist die Bibel für die Gläubigen bestimmt?

Die Equipe war letzten September in Strassburg versammelt. Wir überlegten uns, wie die Morgenandacht ablaufen sollte. Wieviel Gewicht sollte die Stille haben, die eine geistliche Übung ist, nicht ausdrücklich religiös? Welchen Platz sollten Gebet und Lied haben, die ausdrücklich religiös sind? Die Equipe ist zum Schluss gekommen, dass die Morgenandacht ein Moment sein soll, der sich nicht ausdrücklich allen Teilnehmern als religiös aufdrängt. Paul Tournier meinte, dass man nicht Christ oder gläubig sein müsse, um zu versuchen, die Medizin der Person auszuüben.

Tournier dachte, dass die Bibel als erstes nicht ein Buch sei, das viel über Gott spricht, sondern ein Buch, das viel über den Menschen aussagt. Folglich richtet sich die Bibel nicht nur an die Gläubigen. Sie gehört nicht ihnen. Wie bei allen weisen Bücher ist auch ihr Zweck, von den Menschen, die Erleuchtung suchen, durchgeackert zu werden.

Diese Überlegung hat logischerweise die Equipe dazu geführt, mir eine Bibelstudie anzuvertrauen, mir, der ich sehr daran zweifle, ob es so etwas wie einen Gott gibt, mir der ich gar nicht glaube, dass Jesus, dieser faszinierende Mensch von einer übernatürlichen Natur gewesen sei.

Das wollte ich euch sagen bevor ich versuche, das Evangelium zu kommentieren.

Aber ich lege auch Wert darauf, euch zu sagen, wie sehr das Evangelium für mich ein wertvolles Buch ist. Es gibt in der abendländischen Kultur keine bessere Erleuchtung für die Menschen, die sich Fragen des Lebens stellen, auch wenn es stellenweise unklar ist. Die Worte und Taten von Jesus sind durchaus angetan, mich zu verführen. Der Nazarener ist warmherzig, gerecht, extrem mutig, selbstlos. Viele Aspekte seiner erstaunlichen Persönlichkeit gefallen mir besonders:

- Er ist ein unabhängiger Geist, also als Rebell empfunden.
- Er sagt, was er denkt auf direkte Weise und schert sich um Diplomatie
- Er hat einen Zahn gegen die Notablen und die Autorität.
- Er ist gewaltlos.
- Er führt mit seiner kleinen Bande ein Vagabundenleben. Offensichtlich geht er gerne zu Fuss.
- Er ist ein herrlicher Geschichtenerzähler.
- Er hat besondere Freude daran, geheimnisvoll zu sein und vor allem paradox. (Was er von den Kindern sagt, ist paradox. Wir werden das gleich sehen.)
- Er ist kein unverletzlicher Rambo. Er unterliegt der Hilflosigkeit und schämt sich nicht, das zu zeigen.
- Seine Worte sind oft poetisch.
- Er ist ein gewaltiger Heimlicheiss (gibt es nicht in hochdeutsch: freut sich im Geheimen, ohne es zu zeigen (der Übersetzer)): Ich schmunzle gerne, wenn ich mir die biblischen Szenen vorstelle.
- Vor allem: er scheint alle Probleme des Menschen und der Gesellschaft zu verstehen.
- Was für ein grosser Mensch. Das alles passt mir sehr!
- Was lehrt er uns über die Kinder?

1. Vom Mutterschoss an ist das Kind eine Person mit Beziehung zu seiner Umwelt

Die schwangere Maria besucht ihre *betagte* (Lk1/7) Cousine. Die junge Maria macht diesen Besuch (Lk1/39) „wenige Tage“ nach der Nachricht von Gabriel, dass sie schwanger sei. Ihre Schwangerschaft war also sehr im Anfang. Das Sonogramm hätte noch sehr wenig gezeigt. Ein schlagendes Herz vielleicht. Noch kein denkendes Hirn. Und doch ist dieses winzige Wesen schon eine Person, da seine Existenz das Verhalten der Anderen beeinflusst. Johannes der Täufer, „*hüpfte vor Freude*“ im Schooss von Elisabeth (Lk1,44) und war doch erst 6 Monate jung. Elisabeth hingegen erfasste sofort, dass Maria Mutter würde. Man kann sich die Umarmungen dieser Südländerinnen ausmalen!

Was war geschehen? Die Psychoanalytiker würden heute sagen, dass das Unbewusste der beiden Kinder und der Mütter kommunizierten. Aber was bringt die psychoanalytische Erklärung. Was zählt, ist was Lukas berichtet; dass das Kind schon vor seiner Geburt sozial aktiv existiert. Es kommuniziert. Einige von uns haben das persönlich erlebt, nicht wahr?

2. Die erste Aufgabe des Erwachsenen ist es, dem Kind seine Autonomie zu schenken.

Wir sind Schwätzer. Manchmal würden wir besser schweigen, statt ununterbrochen von unseren privaten und beruflichen Dingen zu sprechen, was auch immer das nützt. Wir sollten lieber still bleiben und das Wort erst wieder ergreifen, um von den wichtigsten Dingen in unserem Leben zu sprechen: von unseren Kindern. Das jedenfalls ist es, was uns Lukas symbolisch mit der schmerzlichen Geschichte von Zacharias mitteilt.

Zacharias ist ein kritischer Geist. Als der Engel ihm mitteilt, dass seine Frau Elisabeth ein Kind erwarte, obwohl sie unfruchtbar und betagt war, glaubt er ihm nicht (Lk 1, 5-25). Zur Strafe für seinen Unglauben wird Zacharias sofort zum Schweigen gebracht. Als die Geburt naht, kann er immer noch nicht sprechen. Acht Tage später, kein Fortschritt. Er ist immer noch aphasisch. Man kann sich vorstellen, dass die damaligen Ärzte einen cerebravaskulären Insult diagnostiziert haben und nun bezüglich Heilung eher pessimistisch sind. Man stellt sich die frustrierende und demütigende Situation des frischen Vaters vor. Aber der Tag kommt, dem Kind einen Namen zu geben und es zu beschneiden. Zacharias lässt sich eine Tafel bringen und schreibt darauf: Johannes ist sein Name. Und alsbald fand er die Stimme wieder.

Was bedeutet diese medizinisch unwahrscheinliche Aphasiegeschichte? Sie bedeutet vielleicht, dass in einem Menschenschicksal nichts Wichtigeres ist, als seinem Kind eine

Identität zu geben, das heisst, aus ihm ein von seinen Eltern unterschiedenes soziales Wesen zu machen, eine einzigartige und freie Person.

Wir haben erst das erste von 24 Kapiteln des Lukasevangeliums betrachtet und stellen schon fest, dass Lukas dem Kind einen wichtigen Platz einräumt.

Dennoch hätten wohl die meisten auf die Frage, welchen Stellenwert Lukas den Kindern gibt, geantwortet : einen kleinen.

3. Die wirkliche Macht gehört einem ohnmächtigen Kind: dem Weihnachtskind

Das Lukasevangelium erzählt uns Weihnachten, den Stall, die Hirten, die heiligen Könige: diese Szene wurde wahrscheinlich zu pädagogischen Zwecken erfunden aber sie ist so mit der Botschaft des Evangeliums kohärent, dass sie den Christen immer essentiell schien. Auch mir. Schauen wir sie an: sie sagt viel über die Kinder aus ... und über die Erwachsenen.

In der Weihnachtsnacht sind alle Beteiligten in der Klemme. Nicht zu reden von Maria und Joseph, die sicher mutig sind aber bedrückt darüber, ihr Kind in so miesen Verhältnissen auf die Welt kommen zu lassen: Ärmlichkeit, Stallgeruch, Dreck, Fehlen jeglicher Hilfe. Eine Geburt ist ein zauberhafter Moment aber in ihrem Fall eher zum Verzweifeln. (Lk 2,6-7) Auch die Hirten haben kein einfaches Leben. Sie kehren nicht einmal zum Schlafen in den Schutz der Stadt zurück. Sie bilden also das Unterproletariat jener Zeit dar. Sie schlafen auf dem Boden, ohne wirklich zu schlafen, denn „sie hüteten des Nachts ihr Herde“ (Lk2.4). Dazu kommt, dass ihr Land besetzt ist. Die Besatzungsarmee ist unbequem. Die jüdische Elite kollaboriert: eine harte Zeit, in der die Bevölkerung verzweifelt eine unwahrscheinliche Befreiung erwartet.

Und die drei Könige haben wohl auch keine Seelenruhe. Sie haben auf ihren Konfort, ihre Sicherheit verzichtet, das heisst, sie sind unbefriedigt. Als König begibt man sich nicht auf eine risikoreiche Reise mit einem völlig unklaren Ziel, ausser man ist ernstlich beunruhigt. Alle diese Leute sind verunsichert und erwarten, dass man sie befreit. Das Heil denken sie, wird von einem mächtigen König kommen.

Aber hoppla, was ihnen verkündet wird, ist dass ihr mächtiger Retter ein Kind ist. Dazu kommt, dass es von einfachen Leuten ist und sogar noch schlimmer, da Maria ja von allen verachtet ist.

Ist Jesus ein armes Kind? Nein er ist schlimmer als arm: ein absolut miserables Kind, ohne Decke, ohne Wasser, ohne Schutz, frierend in einem abstossenden Ort, wo die Tiere leben. Statistisch gesehen sind seine Überlebenschancen klein. Wahrlich, dieses Kind ist das Gegenteil des ersehnten Führers, den man braucht. Man braucht einen Chef der zupackt, einen zündenden Propheten, einen Nobelpreisträger von Weisheit....

Dieses Kind ist aber potentiell die Lösung aller Probleme. Weshalb? Gerade weil es wie alle Kinder gar keine Macht hat. Dies ist die paradoxe Botschaft, die nur durch ein Kind überbracht werden kann. Meine Damen und Herren, wenn sie wirklich etwas verändern wollen, nützt es ihnen gar rein nichts, Macht zu haben.

Diese Botschaft ist so absurd, dass ehrlich gesagt, sehr wenige Menschen daran geglaubt und sie in die Tat umgesetzt haben. Seit 2000 Jahren bis zum heutigen Tag. Wie Nietzsche sagte: „Das Christentum war eine gute Idee. Wie schade, dass niemand sie ausprobiert hat.“ Wenn nun das Evangelium auf diese Weise die immense Macht des Jesuskindes betont, sagt es dasselbe aus über irgendein Kind?

Es scheint mir wirklich so. Man muss nur beachten, mit welchem Nachdruck das Evangelium allgemein den Vorrang den Kleinen, den Aussätzigen, den Lahmen, den Prostituierten, kurz allen Ausgestossenen gibt. Das wird fast in jedem Kapitel wiederholt. Der Vorrang der Kinder im speziellen wird nicht so oft betont aber genau so klar.

4. Sind die Kinder gross oder klein?

Im Kapitel 7 Vers 8, betont Jesus die wichtige Rolle Johannes des Täuflers: *Unter denen die von Frauen geboren sind, ist kein grösserer Prophet als Johannes.* Aber gleich anschliessend fügt er schelmisch dazu (Vers 29) *Doch der kleinste im Reich Gottes ist grösser als er.* Vor einer solchen Behauptung kann man sich die Apostel verdutzt und perplex vorstellen. Sie glaubten ihm davon kein Wort.

Ihr habt sicher bemerkt, dass Jesus in den Evangelien wiederholt enttäuscht ist, dass die Jünger seine Lehre nicht verstehen. Dies, nebenbei gesagt, entschuldigt etwas unsere eigene Unfähigkeit.

Wie dem auch sei, hat Jesus den Gedanken gehabt, ein zufällig vorbeilaufendes Kind, zu benutzen, um zu zeigen, was seine Jünger für Eier seien. (Lk 9,46)

„Es stieg aber ein Gedanke in ihnen auf, wer wohl der grösste unter ihnen wäre“ Die Jünger sind von einer lächerlichen Eitelkeit durchdrungen, die stark der unseren gleicht, der meinigen jedenfalls! Jesus hätte sie schelten können aber wie meist zog er es vor, mehr schelmisch als moralistisch zu sei: er plant, sie liebevoll mit einem kleinen Beispiel auf seine Art aus der Fassung zu bringen: *„Da aber Jesus den Gedanken ihres Herzens kannte, nahm er ein Kind, stellte es neben sich und sagte: Wer dieses Kind um meines Namens willen aufnimmt, der nimmt mich auf“*

Damit wollte er sagen: Ihr seid alle einig, so nehme ich an, dass ich in unserer Bande die Nummer 1 bin. Aber ihr streitet euch, um zu wissen, wer die Nummer 2 auf dem Podium ist. Nun es ist keiner von euch. Es ist dieses Kind, denn es ist mir gleich. Und um den Nagel einzuschlagen, fügt Jesus hinzu: *„Denn wer der kleinste unter euch allen ist, der ist gross“* (Lk 9/48)

5. Wir hören nicht auf das, was uns die Kinder lehren können.

- a) Das Lukasevangelium (Lk 7,31) behauptet etwas Überraschendes: Die Kinder, genauer gesagt, die Lausbuben können uns Wege zeigen. Das Problem ist, dass wir Erwachsene taub sind für das, worauf sie uns hinweisen.: *„Wem soll ich nun die Menschen dieses Geschlechts vergleichen und wem sind sie gleich? Sie sind Kindern gleich, die am Markt sitzen und einander zurufen: Wir haben euch aufgespielt und ihr habt nicht getanzt, wir haben Klagelieder gesungen und ihr habt nicht geweint.“* Jesus ist ein guter Beobachter des Familienlebens. Er hat wohl gemerkt, dass sich die Eltern bitten lassen, wenn ihre Kinder sie zum Mitspielen auffordern. In diesen Fällen sind wir Eltern träge und möchten lieber unsere Zeitung fertig lesen. Das beklagt Jesus, indem er sagt: Die Kinder haben uns Dinge mitzuteilen aber wenn sie kommen und uns beim Ärmel nehmen, antworten wir: lass mich bitte in Ruhe, du störst mich.
- b) Wie kommt es, dass die Kinder mehr wissen als die Erwachsenen? Weil es nicht eine Frage des Wissens ist sondern eine Frage des Blickwinkels. Das Kind sieht die Dinge anders, vielleicht wie ein Künstler, ein Dichter. Das Kind sieht voller Neugier, ohne Vorurteil, und ist extrem bereit, eine neue Botschaft aufzunehmen. Jesus wiederholt das bei einer anderen Gelegenheit, (Lk 18,15) als die Jünger einen Fehler gegangen, den sie immer wieder begingen: Sie meinen immer, sie müssten dem Meister Ungemach fernhalten. An diesem Tag waren die Störefriede Kinder: Die Jünger schalten sie, aber Jesus rief sie zu sich: *Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihnen gehört das Reich Gottes. In Wahrheit, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.*

Der Sinn dieser Worte ist nicht selbstverständlich...

Zuerst, was bedeutet „Das Reich Gottes annehmen“? Bedeutet das etwa, sein Leben im Sinne des Guten zu verändern? In diesem Falle sagt der Text, dass Jesus mehr auf die Bekehrungsfähigkeit der Kinder vertraut als auf die der Erwachsenen, gerade weil die Kinder mit einem neuen Blick ohne Vorurteile auf ihr Umfeld schauen. Das empfinden alle Eltern laufend, wenn sie hoffnungsvoll ihren Sprössling beobachten und denken „Du bist fantastisch, du wirst es besser machen als ich“.

Denn unser Erwachsenenblick ist sauber denkend also desillusioniert, während der der Kinder kristallklar ist also offen.

c) Darum ist es eine Katastrophe, wenn ein Erwachsener einem Kind eine falsche Auffassung des Lebens vermittelt und ihm einen schlechten Weg zeigt:

Lk17,1: er sprach aber zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, dass die Verführungen ausbleiben; doch wehe dem, durch den sie kommen! Für den wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals gelegt und er ins Meer versenkt würde als dass er einen dieser Kleinen verführte. Habt acht auf euch!

Formal ist dieses Bild ziemlich komisch. Es ist Theater, sogar witzig. Als guter Geschichtenerzähler beherrscht Jesus die witzige Übertreibung: um sich zu ertränken, braucht es am Hals lediglich einen Stein von wenigen Kilo. Mit diesem unglaublichen Mühlstein von vielleicht einem Zentner braucht der Redner einen klassischen Komödiantentrick: Um ein ernstes Thema einzuleiten, ist scherzen eine gute Taktik. Darum übertreibt Jesus auch. Man stellt sich vor, wie er die Grösse des Steins mit den Armen andeutet, wie der Fischer seine Arme mit verhaltenem Lachen einen Meter weit auseinander hält, um die Grösse der Plötze zu zeigen, die er aus dem Meer gezogen hat.

Und die Grundlage dazu? Jesus warnt uns: Wenn wir uns mittelmässig vor den Kindern aufführen, ist dieses schlechte Beispiel sehr schlimm. Anders gesagt: Die Gegenwart von Kindern ist für uns eine Chance. Sie zwingen uns in einem gewissen Sinn, besser zu sein als wir es ohne sie wären. Wer unter uns, der für Kinder zu sorgen hatte, hat nicht diese Erfahrung gemacht? Das heisst, dass Kinder von uns das abverlangen, was wir als Bestes zu bieten haben? Diese positive Erfahrung deckt sich voll mit dem, was Jesus als Warnung ausdrückt.

d) Hatte es wohl unter denen, die Jesus während 3 Jahren von Dorf zu Dorf folgten, auch Kinder? Das ist sehr wahrscheinlich, da auch Frauen darunter waren. Es ist auch sehr wahrscheinlich, weil Jesus seine Jünger nicht zum Zoelibat aufforderte. Wenn da effektiv Kinder waren, warum erwähnt sie der Evangelist nicht? Zweifellos weil, wie wir eben sahen, die Jünger sie als Störung empfanden. Und auch weil zu dieser Zeit Leute die etwas galten, exklusiv Männer waren und weder Frauen, von denen die Evangelien wenig sagen, noch Kinder. Aber Jesus sagt klar, das dies nicht seine Ansicht sei. In zwei Jahrtausenden halten wir mit ihm endlich Schritt bezüglich der Bedeutung der Frauen. Aber in Bezug auf die Wichtigkeit der Kinder sind wir gegen das Evangelium im Verzug. Kinderchen geduldet euch, wir brauchen dazu vielleicht nochmal zwei tausend Jahre.

6. Ein Kind erleuchtet die Erwachsenen, indem es ihnen die Vorurteile nimmt

Schauen wir einmal die unglaubliche Episode als Jesus „im Jahr als er zwölf wurde“ der Kontrolle seiner Eltern entflo. Er testet seine Freiheit. Er schlüpft in eine unbekannte Stadt und diskutiert mit Unbekannten, den Lehrern des Gesetzes (Lk2,46) Kurz, ein Halbwüchsiger, der seine Flügel ausbreitet und Risiken eingeht. Maria und Joseph sind sicher in Panik. Denn es sind Eltern wie ihr und ich, die ihren Kindern strikte verboten haben,

Unbekannte anzureden. Nebenbei sagt uns das Evangelium, dass man nicht wächst, ohne Gefahren einzugehen und dass Eltern zu Unrecht immer Beschützer sein wollen. Aber das Evangelium sagt uns vor allem einmal mehr, scheint mir, dass unsere Kinder uns trotz ihrer Unerfahrenheit Lebenslehren geben können: Die Lehrer des Gesetzes hören Jesus aufmerksam zu. Warum? Weil die Kinder Fragestellungen haben, während wir Antworten bieten. Die Antwort haben, ist natürlich das beste Mittel, jedes Nachdenken über ein Problem zu ersticken.

Wenn wir in unseren Elternerinnerungen suchen, finden wir alle sicher Momente, wo unsere Kinder durch ihren neuen Blick unsere Überzeugungen zum Wanken brachten und unsere Vorurteile zunichte machten. Gleichzeitig erinnern wir uns auch, wie wir als Kinder unsere Eltern zum Wachsen anregten?

Ich danke der Equipe, mir die Gelegenheit gegeben zu haben, ins Evangelium einzutauchen. Es ist eine Entdeckungsreise, die meine Schwierigkeiten im Leben erhellt.

Ich danke euch, den Kommentar eines Ungläubigen angehört zu haben, der es gar nicht nötig hat, das Jesus Gott sei, um das Salz seiner Worte zu geniessen, speziell, wenn er von den Kindern spricht.

Etienne Robin

Deutsche Übersetzung : Frédéric von Orelli